

„aller Bilde Bildlosigkeit“ dem nahenden Gotte offen sind. —

Aus dem Wandern in den weiten Räumen des Ich, aus der Versunkenheit ins Innerste, Einsamste, die oft so tief wird, daß das Leben des Leibes zu erlöschen scheint, tauchen sie dann plötzlich beirrt, wie noch geblendeten Blicks auf, starren, zürnenden und liebenden Gottes voll, in das Leben, das sie sündig wännen, und predigen, ringen nach Ausdruck für das Unsagbare, dessen blässender Abglanz sie noch erfüllt, für das flutende, auf sie einstürzende innere Licht, das sie nicht mehr begreifen. Dann sind ihre Worte klingend und stark, breitbeschwingt, voll des traum- und gedankengenährten Lebens, von dem ihr Herz noch zittert. Und es ist, als kehrten diese Worte, wenn sie die staunende, niedergeworfene Menge überflogen haben, zu dem mystischen Prediger zurück und heim in sein Herz, indessen schweigende, erschütterte, an ihrem Leben irregewordene Menschen die gotterfüllte Kirche verlassen. —

Das ist der erste äußere Eindruck, den man von diesen Männern empfängt: sie sind Prediger, sind geborene und erzogene Redner, die mit ihrem hochgespannten und in Selbstüberwindungen entwickelten Willen die Menge zwingen, hinreißen, sich in die Seelen ihrer Hörer einprägen — und dennoch fremd, hoch, abgelöst über ihnen stehen bleiben und für das Gefühl der Laienscharen mit dem Scheitel ins Ewige tauchen, an die Sohle Gottes rühren,